

**Deutsche Gesellschaft zur Förderung der Unterwasserarchäologie e.V. (DEGUWA)
Konferenz „In Poseidons Reich XXVIII – Das Zeitalter der Hanse im Spiegel der
Unterwasserarchäologie“**

ZUSAMMENFASSUNG

Von Luisa Goldammer

In diesem Jahr fand die jährliche Konferenz „In Poseidons Reich XXVIII – Das Zeitalter der Hanse im Spiegel der Unterwasserarchäologie“ der DEGUWA vom 20.–26.03.2023 in Lübeck statt. Wie üblich gab es neben den eigentlichen Vorträgen wieder ein großartiges Begleit- und Rahmenprogramm.



Gruppenfoto der Konferenzteilnehmer*innen vor dem Europäischen Hansemuseum (Foto: H. Böhm).

So startete der Montag mit einem Einführungskurs in die Praxis des unterwasserarchäologischen Tauchens (NAS-Kombi-Kurs „Peilen, Messen, Zeichnen“). Die theoretische Einführung zur Archäologie, speziell zur Unterwasserarchäologie, zu Ethik und zu Recht für die Studierenden hatte zuvor digital per Zoom stattgefunden, die weiteren Inhalte zu

Vermessungs- und Dokumentationsmethoden fanden nun direkt und persönlich in Lübeck statt. Nach der trockenen Einweisung und Übung zu Land, kam die praktische Umsetzung des Erlernten zu Wasser. Im zentralen Stadtbad in Lübeck wurde für die Studierenden ein archäologisches Feld aufgebaut, dass sie zunächst per Survey sichteteten und schließlich mit den unterschiedlichen Vermessungsmethoden inkl. der Objektbeschreibung vermaßen. Im Anschluss wurde der erfolgreich bestandene Kurs bei einem gemeinsamen Abendessen mit ausgiebiger Fachdiskussion gefeiert.



NAS-Kombi-Kurs: Praxis im Schwimmbad, Vermessungsübung (Foto: R. Kunz).

Am Dienstag hatten die Konferenzteilnehmer*innen die Möglichkeit, das Stadtarchiv in Lübeck kennenzulernen. Anhand eines Workshops mit dem Schwerpunkt Quellen zur maritimen Geschichte lernten die Teilnehmenden Recherchemethoden und das Arbeiten im Archiv, sowohl digital als auch manuell in originalen Findbüchern konnten Amtsbücher, Karten und Pläne bis hin zu Wappen eingesehen und gemeinsam ein in altdeutscher Schrift verfasstes Schriftstück Buchstabe für Buchstabe übersetzt werden.

Am Mittwoch ging es bequem per Reisebus auf den Spuren der Wikinger weiter in den Norden nach Haithabu. Hier führte das Museumsteam durch das Gelände des archäologischen Parkes. Haithabu, verkehrsgünstig zwischen Ost- und Nordsee gelegen, bildete vor allem im 9. und 10.

Jh. n. Chr. eine wichtige Handelsstation zu Wasser und zu Land. Die archäologischen Hinterlassenschaften zeugen heute noch von den Importen, die sogar aus der fernen Levante stammten. Eine beeindruckende archäologische Stätte, der in Zukunft noch weitere Besuche folgen werden.



Wikinger Museum Haithabu, Blick auf die rekonstruierte Siedlung (Foto: L. Goldammer).

Nach Haithabu brachte der Bus die Teilnehmer*innen zur Museumsinsel von Schleswig, wo auf dem Gelände von Schloss Gottorf das Archäologische Landesmuseum inklusive Konservierungs- und Restaurationswerkstätten untergebracht ist. Das Museumsteam ermöglichte den Teilnehmenden einen Blick hinter die Kulissen der Nass-Holz-Konservierung. Nachdem die Holzfunde über einen längeren Zeitraum im Wasser lagernd gesäubert wurden, werden sie gefriergetrocknet und anschließend mittels PEG konserviert. Diese Art der Konservierung hat sich bewährt und ist weit etabliert. Die Hölzer können dabei unterschiedliche Größen haben. Anfragen zur Holzkonservierung kommen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus den Nachbarländern.

Nach den Laboratorien fand eine Führung durch die Ausstellung des Nydam-Bootes statt, welches um 340–360 n. Chr. als Opfergabe versenkt und im 19. Jh. im gleichnamigen Moor wiedergefunden wurde.



Museums-Insel Schlott Gottorf, Archäologische Landesmuseum, Nydam-Boot (Foto: L. Goldammer).

Zurück in Lübeck führten Schauspieler der historischen Standrundgänge als Dominikanermönch Jakob und Kaufmannswitwe Anneke durch das ehemalige Dominikanerkloster mit Verkostung nordischer Bierspezialitäten und frischem Apfelsaft.

Den Höhepunkt dieses ereignisreichen Tages bildete die Eröffnung der Konferenz mit Posterausstellung und anschließendem Empfang. In gemütlicher Atmosphäre und spannenden Fachdiskussionen kamen viele Freunde und bekannte Gesichter zu diesem feierlichen Event.

Der Donnerstagvormittag leitete mit Fachvorträgen in das Konferenzgeschehen ein. Der Nachmittag war noch einmal mit einem Begleitprogramm gefüllt. So führte eine Stadtführung die Teilnehmenden durch die Geschichte Lübecks. Und für all diejenigen, die beim Workshop im Stadtarchiv am Dienstag nicht teilnehmen konnten, bot dieses im Anschluss einen weiteren Einblick in die maritimen Quellen. Am Abend gab die Stadt Lübeck im historischen Rathaus der Hansestadt einen feierlichen Empfang für die DEGUWA. In den prachtvollen Räumen in einem der ältesten Rathäuser von Deutschland fand der erste offizielle Konferenztag einen ehrwürdigen Ausklang.



Stadtführung durch Lübeck (Foto: L. Goldammer).

Am Freitagvormittag informierten weitere Vorträge über die vielfältige Welt der Unterwasserarchäologie. Als Ergänzung zu Land führte das Museumsteam des Europäischen Hansemuseums die Konferenzteilnehmenden durch die Dauerausstellung. Multimedial und mit szenischen Darstellungen wurde die Geschichte der Hanse vom Anfang bis zu ihrem Ende gezeigt. Am Abend lud eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema „Der Schutz des Unterwasserkulturerbes – eine Herausforderung“ alle Interessierten ein, sich mit diesem aktuellen politischen Thema auseinander zu setzen. Neben der wissenschaftlichen Arbeit in der Unterwasserarchäologie ist die DEGUWA auch politisch aktiv und setzt sich für den Schutz des Unterwasserkulturerbes ein. So ist die DEGUWA seit 2011 als Kooperationspartner der Nichtregierungsorganisationen (NGO) akkreditiert, die Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Anwendungsbereich der Konvention ausüben. Und führt zusammen mit dem International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) die ad-hoc AG „Unterwasserkulturerbe und Unterwasserarchäologie“. In der Podiumsdiskussion standen Vertreter verschiedener politischer Ämter und öffentlicher Institutionen den Fragen des Publikums Rede und Antwort. Die wichtigste Frage, warum die UNESCO-Konvention zum Schutze des Unterwasserkulturerbes von Deutschland als eines der wenigen Ländern seit 2009 immer noch

nicht unterzeichnet wurde, blieb leider unbeantwortet. Auch die Fragen nach den Arbeitsbedingungen für Archäologen und warum keine langfristigen Stellen ausgeschrieben werden, blieben eine Antwort schuldig. Der Festvortrag mit anschließendem Empfang leitete schließlich in den Abend über.

Ganz im Zeichen der Konferenz fanden am Samstag und Sonntag Vorträge und Forschungsberichte statt. Die Referenten*innen stellten interessante Projekte vor und führten in wissenschaftliche Fragestellungen ein, die spannend diskutiert wurden. Auffallend war, dass gerade jene Länder, welche die UNESCO-Konvention zum Schutz des Unterwasserkulturerbes unterzeichnet haben, besonders vorbildliche Projekte von der methodischen Voruntersuchung (Sonar, ROV) bis zur fachlichen Betauchung, Aufnahme und Dokumentation von Wracks bis hin zur Konservierung und musealer Ausstellung präsentieren konnten. Auch in den deutschen Gewässern der Ost- und Nordsee warten Wracks und andere archäologische Zeugnisse, die bewahrt und geschützt werden müssen. Bildung und Kultur mögen im Vergleich zu Naturwissenschaften kurzfristig nicht ergiebig sein, beides ist langfristig für ein Land und dessen Gesellschaft jedoch nachhaltig wichtig.

Alles in allem war es eine gelungene Konferenz mit einem schönen und vielseitigen Rahmen- und Begleitprogramm. Es wurden viele alte bekannte Gesichter getroffen, aber auch neue kamen hinzu. Die Fachdiskussionen ermöglichten einen spannenden Austausch mit Fragen und Ideen für die Zukunft.

Wir freuen uns auf die nächste Konferenz „In Poseidon's Reich XXIX“ 2024 am Bodensee.